Seminar: Literatur und Glas

Seminarleitung: Prof. Dr. Wetzel

Protokollantin: Katharina Trebes

**Protokoll der Sitzung am 12.06.2013**

Zum Beginn des Seminars wird nochmals hervorgehoben, welches Ziel bei der Untersuchung der literarischen Texte in Hinblick auf die Thematik Glas verfolgt wird. Es soll analysiert werden, welche Funktion das Symbol Glas in seinem narrativen Kontext hat.

Bevor der erste Text besprochen wird, wird auf eine weitere metonymische Ableitung von Glas in der Romantik, dem Spiegel, hingewiesen. Das Motiv des Spiegels wird oft als Medium der Irritation thematisiert oder mit dem Doppelgängermotiv in Verbindung gebracht. Der Ursprung der Spiegel-Thematik liegt im Korintherbrief aus der Bibel. Hier heißt es: „Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich unvollkommen, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin.“

Als erster Text steht „Der goldne Topf“ von E.T.A. Hoffmann im Mittelpunkt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass Glas und Kristall, welches in der Erzählung mehrfach erwähnt wird, nicht das Gleiche sind. Glas kommt nicht in der Natur vor, sondern ist ein von Menschen erfundenes Produkt. Kristall dagegen ist ein Mineral und natürlichen Ursprungs. Stehen Kristall und Glas nebeneinander, ist dies immer auch als Konkurrenz von Naturprodukt und Kunstprodukt zu verstehen. Mineralische Stoffe werden in literarischen Texten oft in Verbindung mit Zauber und Magie gebracht.

In der Eingangsszene der Erzählung wird Kristall das erste Mal erwähnt. Anselmus liegt hier angetrunken unter einem Baum und sieht drei Schlangen, deren Stimmen er mit einer Kristallglocke vergleicht. Anselmus verliebt sich eine der Schlangen – Serpentina. Um ihr näher zu kommen, heuert er bei deren Vater als Kopist an. Auch in „Holländische Liebschaften“ von Achim von Arnim tritt der Protagonist eine Beschäftigung als Kopist an.

Anselmus verpatzt eine der von ihm anzufertigen Kopien und der Vater Serpentinas bestraft ihn dafür. Als Salamander kann er mit Hilfe des Feuers Anselmus in eine Flasche einschmelzen und ihn gefangen halten Die Szene erinnert in ihrer ganzen Beschreibung an die Atmosphäre einer Glasbläserei.

Der am Ende stattfindende Kampf zwischen der Hexe und dem Archivarius wird als ein Beispiel für einen Kampf zwischen Gut und Böse erkannt. Der Ursprung dieses Gegensatzes liegt im Manichäismus. Dieser Lehre liegt der Kampf zweier Götter, dem Herrscher des Lichtes und dem Herrscher der Finsternis, zugrunde. Auch in der Erzählung „Der Sandmann“ tritt das Böse auf. Es wird hier von der Figur Coppola verkörpert.

Es wird zusammengefasst, dass Glas in der Erzählung „Der goldne Topf“ als Metapher sowohl für räumliche Trennung als auch für den Zustand der Verzauberung funktioniert.

Nun werden die Erzählungen besprochen, in denen Glas in Zusammenhang mit Ferngläsern und Mikroskopen erwähnt wird. In „Meister Floh“ kann der Protagonist mit Hilfe einer eingesetzten Linse in Menschen hineinsehen und deren Gedanken erkennen. Im „Sandmann“ dagegen wird durch das Fernglas eine Puppe lebendig. In beiden Beispielen verändert sich die Perspektive des Protagonisten durch das Glas.

Ein Beweis für die Lebendigkeit der Puppe sind für den Protagonisten Nathanael aus dem „Sandmann“ ihre Augen, die er im Gegensatz zu Claras als lebendig erkennt. In Claras Augen sieht er den Tod. Nathanael ist nicht bewusst, dass die Glasaugen der Puppe wie Spiegel funktionieren und er damit seine eigenen Augen in denen Olimpias sieht. Neben dem Motiv Glas werden hier auch das Augenmotiv und die Spiegelthematik angesprochen.

In der ebenfalls von E.T.A. Hoffmann verfassten Erzählung „Prinzessin Brambilla“ wird Glas mit Erstarrung und Einschließen verbunden. Das Reich der Phantasie und der Märchen aus dem Prinzessin Brambilla stammt, wird durch seinen Feind, den kühlen Gedanken, in ein Prisma eingeschlossen. Hier wird eine ganze Stadt in einem starren Zustand versetzt. Erst durch die Wiedererweckung der Kindlichkeit kann das Königreich erweckt werden. Die Anspielung auf das Märchen Dornröschen lässt sich nicht von der Hand weisen.

Kurz wird auf die Erzählung „Des Vetters Eckfenster“ eingegangen, die den Übergang zur Moderne markiert und als erster Text gilt, in dem aus der Perspektive eines Beobachters an einem Fenster erzählt wird. Die Erzählung beschreibt eine Marktszene, die durch ein Perspektiv beobachtet wird.

Zuletzt wird der Text „Waldeinsamkeit“ von Ludwig Tieck besprochen. Hier wird die Hauptfigur Ferdinand unfreiwillig in einem Haus mitten in einem Wald gefangen gehalten. Er erkennt, dass ein früherer Gefangener auf den Fensterscheiben Gedichte hinterlassen hat. Unter dem Titel „Gläserne Gedichte“ beginnt er sie nieder zuschreiben. Die Gedichte, die Ferdinand aufschreibt, scheinen sehr banal zu sein. Sie können sogar als Karikatur von Dichtung bezeichnet werden. Sie erinnern an Barockgedichte und scheine ihre Gedichtform verhöhnen zu wollen. Sie erhalten nur durch das Abschreiben Ferdinands eine Aufwertung.

Von dem Text ausgehend wird eine Verbindung zu Achim von Arnims „Holländische Liebschaften“ aufgezeigt, in dem es ebenfalls um eine Inschrift auf einer Glasscheibe geht.